

Erfahrungsbericht

Kanada 2013/14



Queen's University
Studienfächer:
Mathematik und Anglistik (Lehramt)
6. und 7. Semester

Vorüberlegungen

Da ich English studiere und es in der elften Klasse schon sehr genossen habe, mich bei einem High-School-Jahr in die amerikanische Kultur zu integrieren, wuchs während meines Studiums der Wunsch in mir, nochmals ins Ausland zu gehen. Schnell war klar, dass Kanada mein Favorit ist, denn im Gegensatz zu USA ging es hier nicht darum, einen „Melting Pot“ zu kreieren, sondern vielmehr die Besonderheiten der verschiedenen Einwanderungskulturen zu erhalten, also quasi zu einem schönen Kunstwerk oder Mosaik zusammenzufügen. Das war zumindest, was ich vorher von Kanada gehört hatte und nun wollte ich gerne selbst erfahren, wie das möglich ist. Außerdem sprach mich das zweitgrößte Land der Welt mit seinen (nur!) 30 Millionen Einwohnern mit seiner landschaftlichen Weite und Vielfalt an Winteraktivitäten an.

Study Permit (Visum)

Die Behörde in Berlin wurde geschlossen, deshalb musste ich mein Visum online über Wien beantragen. Dafür wurden einige Dokumente wie eine Bestätigung, dass man über genügend Geld verfügt, um sich den Aufenthalt zu finanzieren. Deshalb würde ich frühzeitig die Anträge stellen, so dass am Ende der Stress nicht so groß wird, da die Dauer der Bearbeitungszeit hier wohl stark variiert. Bei mir hat es ca. vier Wochen gedauert bis ich mein Visum erhalten habe.

Anreise

Ich flog direkt von Frankfurt nach Toronto. Danach ging es mit dem Megabus weiter von Toronto nach Kingston. Der Bus ist zuverlässig und auch nicht so teuer, jedoch sollte man beim Buchen darauf achten, dass nur bei dem Bus vom Flughafen zwei Gepäckstücke erlaubt sind. Ich hatte nämlich ein großes Gepäckstück und einen Handgepäckstrolley dabei. Da ich den Bus von Toronto Downtown nahm, hätten sie nicht beide Gepäckstücke mitnehmen müssen. Ich hatte dann doch Glück, da der Bus nicht so voll war, doch ich würde empfehlen, darauf beim Buchen zu achten. Soweit ich weiß, darf man nämlich komischerweise mehr Gepäck mitnehmen, wenn man vom Flughafen anstatt von der Innenstadt fährt. Außerdem empfiehlt es sich, morgens oder mittags in Toronto anzukommen, da der Bus nach Kingston das letzte Mal gegen 21 Uhr fährt und ca. 3 Stunden braucht. Hat man also seinen Flug für Abends gebucht und Verspätung, so muss man die Nacht am Flughafen verbringen und kann erst morgens mit dem nächsten Bus nach Kingston fahren.

Da ich mir noch nicht sicher war, wann ich zurück fliegen will, habe ich darauf geachtet, dass man den Rückflug für ca. 100 Euro umbuchen kann, was ich am Ende auch gemacht habe. Mir wurde empfohlen, Hin- und Rückflug zusammen zu buchen, da es billiger ist und angeblich weniger Probleme bei der Einreise bringt, da ich schon meinen Rückflug vorweisen konnte.

Kingston

Kingston hat eine wunderschöne Lage am Lake Ontario. Der Campus liegt direkt am See und man kann dort wunderbar spazieren gehen oder Bootsfahrten zu den „Thousand Islands“ machen. Zudem ist man von Kingston aus innerhalb von 3 Stunden in Toronto, Montreal und Ottawa, was die Lage einfach perfekt macht. Auch die Möglichkeit zum Skifahren besteht, wobei man hierfür eine Autofahrt von mindestens 4 Stunden einplanen sollte, um in eines der Skigebiete bei Montreal, Mont Tremblanc, zu kommen. Obwohl Kingston den Ruf hat, dass es dort nichts gibt außer „Studenten und Gefangenen“, hat mir die Stadt super gefallen. Wohnt man in der Nähe der Campus, so hat man auch keinen Kontakt zu dem Gefängnis und ich habe mich stets sehr sicher gefühlt. Wem der Ruf am Anfang ein komisches Gefühl gibt, kann abends den Service „Walk home“ in Anspruch nehmen, um kostenlos nach Hause gebracht zu werden. Ich habe mich in Kingston gerade so wohl gefühlt, da es nicht so groß war, sondern sich gleich wie ein zweites Zuhause anfühlte, da es eine ähnliche Größe wie Heidelberg hat. Allerdings sollte man von Kingston keine Großstadt erwarten. Außer dem Campus, wo sich als Student der Hauptteil des Lebens abspielt, kann man sich schön am See oder Downtown aufhalten. Die Innenstadt besteht jedoch mehr oder weniger aus einer großen Straße. Diese ist sehr schön und hat viele kleine Kaffees, Restaurants, Läden, Bars und drei Clubs. Die Atmosphäre ist sehr schön und man findet sich sehr schnell zurecht. Das Angebot ist jedoch begrenzt und zum Shoppen muss man deshalb in eine Mall fahren, die man nach ca. 20 Minuten Busfahrt erreicht. Das Bussystem innerhalb der Stadt kann man mit dem Studentenausweis kostenlos nutzen- Zudem gibt es in Kingston ein Eishockeystadium – was natürlich in Kanada nicht fehlen darf ;-). Passend dazu werden im Winter am Rathaus und in den Parks Schlittschuh-Bahnen aufgebaut zum Skaten und Hockey spielen. Damit ist die winterliche Atmosphäre dann perfekt.

Campus

Queen's ist eine Campus-Universität, was den Vorteil hat, dass man sich dauernd in die Arme läuft. Auch wenn mich das vielleicht für ein komplettes Studium stören würde, habe ich das für das Auslandsjahr als sehr angenehm empfunden. Der Campus liegt zwischen dem See und dem Stadtkern und ist wunderschön. Vor allem im Herbst leuchten die bunten Blätter an den Universitätsgebäuden in den schönsten Farben. Zu dem Campus gehören ebenfalls zwei Bibliotheken, ein genial ausgestattetes Fitnessstudio, das man als Student kostenlos nutzen kann, und der Queen's Pub, wo man sich abends auf ein Bierchen trifft.

Wohnen

Um mein neues Zuhause in Kingston habe ich mich schon im Februar gekümmert, da ich von einer ehemaligen Studentin der Queen's Universität als Empfehlung „Science 44 Coop“ bekommen habe. Der Name trägt ein wenig, denn hierbei handelt es sich nicht um eine naturwissenschaftliche Organisation, sondern um eine Wohnorganisation mit genialem Konzept. Auf der Website --- sind die verschiedenen Zimmergrößen und Preise ausgeschrieben. Entscheidet man sich für Coop, so wohnt man in einem der Häuser mit

zwischen vier und zehn Studenten. Für jeden, der gerne etwas Sicherheit und viele neue Kontakte hätte, kann ich Coop nur empfehlen. Es ist seriös und du kannst es ohne Probleme schon aus Deutschland buchen. Für mich war es ein gutes Gefühl, schon zu wissen, wo ich wohnen werde; jedoch hätte ich keinen privaten Mietvertrag vom anderen Ende der Welt unterschreiben wollen. Ich war äußerst glücklich mit meiner Unterkunft, denn man wohnt dort sehr zentral. Viele Häuser liegen im „Studenten Ghetto“ und alle Häuser befinden sich in Laufdistanz zum Campus und zum Stadtzentrum. Der große Vorteil an Coop ist, dass es dort einen „Meal Plan“ gibt. In der Brock Street (5min Fußweg vom Campus) befindet sich ein Gemeinschaftshaus mit Speisesaal. Das Konzept von Coop ist, dass es einen professionellen Koch gibt und alle Studenten drei Stunden die Woche im Dienstplan zum Kochen, Geschirrspülen oder Aufräumen eingeteilt sind, um die Kosten des „Meal Plans“ gering zu halten. Ich war anfangs nicht sonderlich begeistert von der Idee, aber habe es dann doch gemacht und es war genial. Durch das gemeinsame Kochen und die Gesellschaftsevents wie Kennenlernabend, Spieleabend, Gestalten eines Wagens für die Winterparade und Semiformal (Tanz) lernt man sowohl kanadische als auch internationale Studenten kennen. Außerdem trifft man sich bis zu drei Mal täglich im Speisesaal zum Essen, so dass man bald alle 130 Leute, die bei Coop wohnen, kennenlernt und es sich anfühlt wie eine große Familie. Die meisten Freunde von mir, die ich in Kanada kennen gelernt habe und mit denen ich noch Kontakt habe, kenne ich aus Coop. Die zweite geniale Quelle, um Leute und vor allem Kanadier kennen zu lernen, ist das breitgefächerte Freizeitprogramm der Queen's University.

Freizeitgestaltung

Die Queens Universität ist mit ihrer enormen Auswahl an Clubs und Sportangebot Heidelberg weit voraus. Zum einen gibt es hunderte von Clubs, in die man entweder kostenlos oder für einen geringen Mitgliedsbeitrag eintreten kann. Hier wird ein weites Spektrum angeboten von christlichen Gruppen, über gesundes Kochen, Improvisationstheater bis hin zu Tanzclubs. Bei den Clubs ist für jeden was dabei. Die volle Liste der Angebote gibt es unter: <http://myams.org/clubs/club-profile-pages.aspx>. Mein persönlicher Favorit war der „Outdoorsclub“, in dem ich nicht nur tolle Leute kennen gelernt habe, sondern auch Kanada auf alle mögliche Weisen erkunden konnte: Tagesausflug nach Ottawa mit Skaten auf dem Rideau Kanal, Kanu-Ausflüge, „Kajak-Icebreaking-Trips“, Schneewanderung mit Übernachtung in den Adirondacks (USA) und ein Wochenende in einer Hütte mitsamt Schlittenfahren und Cross-Country-Ski und Hockey-Spielen auf dem eingefrorenen See (Winterwonderland). Wer überlegt, dem Club beizutreten, sollte Wanderschuhe nicht im Gepäck vergessen. Schlafsack, Wanderrucksack, Spikes für Schneewanderungen und Cross-Country-Ski kann man im Club kostenlos leihen.

Sport

Außer den Clubs, in denen man teilweise auch Sport machen kann, gibt es ein genial ausgestattetes Fitness-Center auf dem Campus, das ARC genannt wird. Wer möchte, kann hier kostenlos trainieren oder sich für kostenpflichtige Kurse mit Trainer anmelden. Diese

kann man am Anfang des Semesters für eine Woche kostenlos ausprobieren, indem man 30 Minuten vor Kursbeginn anwesend ist, um sich für den Kurs einzutragen. Ich habe viele verschiedene Kurse in der Woche ausprobiert, mich aber am Ende für einen Teamsport entschieden, da ich dort die Chancen besser einschätzte, Leute kennen zu lernen. Ich meldete mich mit ein paar Leuten, die ich in der Kennenlernwoche getroffen hatte, zu den „Intramurals“ an. Über die beiden Semester verteilt belegte ich Volleyball, Ultimate Frisbee und Innertube-Waterpolo. Diese Sportaktivitäten waren nicht sehr wettkampfsorientiert, sondern man bekommt hier einen Spielplan und tritt zum Spaß gegen andere Teams an. Sehr lustig! Meldet man sich mit einem Team an, so stehen die Chancen besser, dass man einen Platz erhält als wenn man sich als einzelne Person auf die Nachrückliste eintragen lässt. Möchte man einen Sport nicht nur „zum Spaß“ machen, sondern ist tatsächlich sehr gut darin, kann man auch zu den „Try-outs“ gehen und versuchen, in einem „Varsity Team“ aufgenommen zu werden. Dabei muss einem aber bewusst sein, dass man damit eine große Verpflichtung eingeht: 5-maliges Training pro Woche und teilweise Wettkämpfe in Kingston oder anderen Städten am Wochenende.

Kurse

Bei mir persönlich war die Kurswahl am Anfang sehr chaotisch, da ich bei der Ankunft in Kingston nur in wenigen Kursen eingeschrieben war und die meisten Kurse bereits voll waren. In der „Add and drop period“ kann man sich am Anfang des Semesters Kurse anschauen und auch noch wechseln. Diese Zeit war für mich der reine Horror, da ich versuchen musste, in weitere Kurse eintreten zu dürfen. Dies war aber nicht der Regelfall, sondern die meisten Studenten waren in die Kurse eingeschrieben, die sie im Voraus angegeben hatten. Bei mir hatte das jedoch nicht geklappt. Nach meinen negativen Erfahrungen würde ich empfehlen, eher mehr Kurse anzugeben, als man tatsächlich benötigt, da das Austreten einfacher ist, als das Eintreten. In English war die Kurswahl sehr anstrengend, da die Maximalteilnehmeranzahl sehr strikt ist, während es in Mathematik völlig unproblematisch war. Die Kurse in Mathematik sind vom Schwierigkeitsgrad vergleichbar zu denen in Heidelberg, wobei der Stil sehr variiert. In einem meiner Kurse waren nur 8 Studenten und wir mussten sowohl Übungsblätter als auch ein Projekt machen. In anderen waren es wie gewohnt Übungsblätter und Klausur. In English liegt das Level höher als bei uns, da alle Muttersprachler sind. In einem Literaturkurs kann man davon ausgehen, ein Buch pro 2 Wochen zu lesen und mehrere Hausarbeiten zu schreiben. Wer sich also ein Semester voller Faulenzen und Feiern erhofft, sollte nicht nach Kingston gehen. Empfohlen wird, dass man vier oder fünf Kurse belegt. In Heidelberg habe ich schon bis zu acht Kurse belegt, doch in Kingston war ich mit vier Kursen schon gut gefordert. Bedenke also bei der Wahl deines Stundenplanes, dass in Kingston die Universität verschulter ist als bei uns und du häufig kleine Assignments oder Hausaufgaben abgeben musst, so dass semesterbegleitendes Lernen garantiert ist. Die Kursanerkennung in Heidelberg hat bei mir dann sehr gut geklappt. Dies liegt jedoch daran, dass ich während der Kurswahl stets in Kontakt mit den Ansprechpartnern in Deutschland war und somit die Anrechnung schon vor Antritt der Kurse geklärt hatte.

Fazit

Obwohl die Einfindungs- und Klausurenphase in Kingston nicht immer leicht war, bereue ich es kein bisschen, den Austausch gemacht zu haben. Die offene, höfliche und herzliche Art der Kanadier hat mich begeistert und ich würde auch gerne nochmals nach Kingston gehen. Der „Queen’s Spirit“, der Zusammenhalt und die Atmosphäre innerhalb der Universität sind unschlagbar. Wer jedoch Großstadtfeeling sucht, sollte eher eine der Universitäten in Toronto besuchen. Mir hat es in Kingston gerade deshalb so gut gefallen, weil die Universität klein und wunderschön ist und man sich somit schnell zu Hause fühlt. Die kleinen Läden und Kaffees in der Princes Street, das Schlittschuhlaufen vor City Hall, die NEWTs-Week und die vielen bleibenden Erinnerungen und neuen Kontakte haben mein Auslandsjahr zu einem einmaligen Erlebnis gemacht, das ich nur weiterempfehlen kann.

Wenn du auch gerne nach Kanada gehen möchtest und noch Tipps brauchst oder Fragen hast, kannst du dich gerne an mich melden. Meine Email kannst du bei Frau Treichler erfragen. Meiner Meinung nach bereut es niemand, nach Kingston zu gehen, sondern man bereut es vielleicht nur, wenn man nicht geht. Also nur Mut! Wenn du die Formalitäten bewältigt hast, kannst du dich auf Kingston freuen.